

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
r. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oben Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2 Post-Zeil

Ar. 2.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 6. Januar

Benachrichtigungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Die höhere Justizprüfung hat u. a. mit Erfolg be-
standen: Gottlieb Möhner von Kreuznach.

Es sind zu sein: Pödenmeister Herrmann, Nagold; Lehrer Bösch,
Göhringen; Kaufmann Widmann, Eberndorf; Prälat Dr. v.
Rerz, Stuttgart; Oberstleutnant a. D. v. Zimmerle, Stuttgart;
Kornalverwalter Edder, Stuttgart; Dr. phil. theol. Wolff,
Stuttgart; Bezirkschulinspektor Stephan, Weibern.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und seine englischen „Verpflichtungen“.

Eine ganz eigenartige Verhandlung hat am 25.
Dezember im englischen Unterhause stattgefunden. In
einem ausländischen Parlamente hat man darüber
verhandelt, ob ein deutscher Fürst von einem fremden
Staate spanagiert (besoldet) werden solle, ob er Mit-
glied des englischen Oberhauses, des englischen Ge-
heimrats, ja ob er überhaupt englischer Unterthan sei
oder nicht.

Die deutsche Presse im Auslande ist um die
Rückhaltlosigkeit zu beneiden, mit der sie sich dort
über derartige Dinge ausdrücken kann. In den
zu Valparaiso erscheinenden „Deutsche Nachrichten“
z. B. finden wir Besprechungen über die Thronbe-
steigung des Herzogs von Edinburgh in Coburg-Gotha,
die an guter deutscher Bestimmung, aber auch an Deut-
lichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Es ist hier
leider nicht möglich, näher auf den Inhalt einzugehen,
nur das sei hervorgehoben, daß die „Deutsche Nach-
richten“ diese Thronbesteigung in Vergleich bringen
mit der Aufnahme, welche die Ansprüche des Herzogs
von Cumberland und gar die des Herzogs von Cam-
bridge auf den braunschweigischen Thron i. R. bei
den regierenden Kreisen in Berlin gefunden hatten.
Im Anschluß an diese Erinnerung zitiert das Blatt
dann eine Stelle aus der damaligen National-Ztg.,
die heute wieder so durchaus zutrifft, daß sie auch
hier wiedergegeben werden soll:

„Wenn jemand, um Schutzmänn, Gerichts-
zieher oder etwas Ähnliches in Deutschland zu werden,
ein Deutscher sein muß, dann wird man dieselbe Vor-
bedingung wohl für einen Bundesfürsten eines deutschen
Bundes als selbstverständlich betrachten dürfen.“

Selbst das ängstlichste Biedermeiergemüt wird
nicht behaupten können, diese Forderung gehe zu weit;
und nun vergleiche man damit jene Verhandlung im
englischen Unterhause! Ist es schon beschämend ge-
nug, daß in einem fremden Parlamente überhaupt
die Frage der Apanage für einen deutschen Fürsten
erörtert wird, so ist die Art, wie deren wenigstens
teilweise Fortdauer begründet wird, geradezu kläglich.
Der Herzog von Coburg-Gotha verzichtet nämlich
auf einen 15000 Pfd. betragenden Teil seiner bis-
herigen Einkünfte, die übrigen 10000 Pfd. aber be-
zieht er weiter, da er beabsichtigt, einen Teil des
Jahres regelmäßig in England zuzubringen und —
setzt der gute Gladstone treuherzig hinzu — es sei
doch weder für das Parlament, noch für das Volk
Englands wünschenswert, daß der Herzog seinen eng-
lischen Aufenthalt auf Kosten der Bevölkerung von
Coburg-Gotha bestreite.

Weit bedenkllicher aber noch ist die Erklärung
Gladstones, daß die Thronbesteigung des Herzogs von
Edinburgh in Coburg dessen britische Ver-
pflichtungen nicht beseitige. Ein deutscher Reichs-
fürst und britische Verpflichtungen! Das kann unter
Umständen ja zu recht netten Folgerungen und Folgen
führen, und es wäre noch nicht einmal die schlimmste,
wenn wir eine Wiederholung jenes erbaulichen Schau-
spiels erlebten, das, wie die „Vossische Zeitung“ kürz-
lich hervorhob, i. Z. die beiden Könige von Hannover
gegeben haben. Beide, Ernst August und Georg V.
bezogen von England eine jährliche Apanage von
30000 Pfd. und sie, die deutschen Bundesfürsten
haben beide nach ihrer Thronbesteigung
— also als Könige von Hannover — im
englischen Oberhause der Königin Wil-
toria noch den Guldguldengeld geleistet!
Wer hätte glauben mögen, daß wir nach 1870

noch Ursache zu der Befürchtung haben würden,
abermals über ähnliches berichten zu müssen! Aber
es sind noch weit ernstere Möglichkeiten denkbar, und
es wirkt daher keineswegs beruhigend, daß Gladstone
auf die Frage, ob der Herzog britischer Unterthan
bleibe, geantwortet hat, diese Frage müßte an die
Kronjuristen gerichtet werden. Eine derartig aus-
weichende Antwort auf eine gar nicht mißzuverstehende
und in diesem Falle auch mit Sicherheit zu erwartende
Frage, ist ja bekanntlich charakteristisch für Glad-
stone und mag auch die Engländer befriedigen. Uns
aber befriedigt das nicht! Das deutsche
Volk hat auch seine Rechte und kraft dieser Rechte
verlangt es, daß ein deutscher Fürst auch ein Deutscher
sein soll und keine andere Nationalität haben dürfe,
die ihn in Widerstreit bringen könnte mit seinen
Pflichten!

Und wie wird es in dieser Beziehung demnächst
in Oldenburg gehalten werden?!

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 5. Jan. Seit Neujahr herrscht
unter dem Einfluß eines schneidigen Nordwindes eine
stürmische Kälte. Bei Nacht sinkt das Thermometer
auf 16 bis 17° N. unter Null. Wer nicht absolut
ins Freie muß, bleibt zu Hause beim warmen Ofen.
Die Bierbrauer machen zu der kalten Witterung ver-
gnügte Gesichter, denn sie können nun das benötigte
Eis gewinnen, das ihnen zu Beginn des Winters
durch die milde Temperatur vorenthalten war. Auch
die Schlittschuhläufer begrüßen den Umschlag der
Witterung mit Freuden, dagegen läßt der rauhe
Wind auf die Gesundheitsverhältnisse einen nachteiligen
Einfluß aus, namentlich ist er den Atmungs-
organen der Kinder sehr gefährlich, denn Scharlach
und Diphtheritis tritt häufig auf und es heben
diese Krankheiten in manchen Familien der Gegend
schon tief schmerzliche Wunden geschlagen. Die Älten
sind von der Influenza heimgejucht, an deren Folgen
altersschwache Leute vielfach ihr Leben beschließen.

§ Bödingen. In aller Stille und ohne eigent-
liche öffentliche Feier trat am 27. v. Mts. das voll-
endete Wasserwerk in seine Segen bringende Thätigkeit.
Nachdem sich die Herren Baurat Schumann und In-
genieur Franz in Anwesenheit der bürgerlichen Kollegen
von dem rätigen Maschinenbetrieb vergewissert hatten,
wurden die Hausleitungen eröffnet und die Hydranten
propiert. Der Wasserstrahl war gleichmäßig
und mächtig aufsteigend. Das Wasser ist klar und gut und
wird in genügender Menge (11 Liter in der Sekunde)
durch eine Kraft von 15 Atmosphären aus dem
Baldachthale in das auf dem höchsten Punkte der
hiesigen Markung liegende, 1600 hl fassende Reser-
voir gepumpt und zwar mit Hilfe eines Wasserrads,
das ruhiger arbeitet als eine Turbine, auch einer
etwaigen Reparatur später leichter zugänglich ist.
Beim Mittagessen, das sich genannten Proben anschloß,
ergriff nach Herr Baurat Schumann Herr Pfarrer
Groß das Wort, um seiner und der Gemeinde Freude
über das Gelingen des großen Werkes beredten Aus-
druck zu geben. Ein Freund vom Thole sandte einige
Verse, die den Anspruch auf Dichtung von Ferne
nicht erheben wollen, aber so Freude machten, daß
ihr Abdruck gewünscht wurde:

In seinem Namen ist zu lesen,
Daß Bödingen einst böß gewesen,
Das Arges einst dort ward getrieben,
Sticht nirgends mehr uns aufgeschrieben;
Doch daß es also einst gewesen,
Das deuten wir aus Gottes Wesen,
Denn für ein Ertragsübenleben,
Hat er kein schwere Straf gegeben.
Er kann zwar lang zum Bösen sehen
Und schweiget still und läßt's geschehen,
Doch wenn das Böse ausgeredet,
Er jorntig an die Sichel greift;
Er hat bei Euch umsonst gewartet,
Ihr wurdet immer mehr entartet,
Und weil Ihr Euch nicht habt gebessert,
Hat Euer Land er Euch entwöhrt.

Da schreit Ihr wie Jakobs Kinder
Nach Wasser Sommer und im Winter,
Dann seid Ihr oft in hellen Scharen
Zum Lichtendach hinabgefahren,
Dort habet Ihr in bitteren Stunden
Ob Euren Sünden Leid empfunden;
Und weil Ihr Euch gewandt zum Bessern,
Lieh wieder Euch der Herr bewähren.
Das Christkindlein bringt ja den Brauen
Der Gaben viel, indem sie schlafen,
Und Euch nach langer Zubereitung
Hat es gebracht die Wasserleitung.
Nun seid recht brav und lieb und stille,
Denn das ist ja des Christkinds Wille,
Denn andernfalls das Christkind läme,
Daß es die Gab' Euch wieder nähme;
Doch zeigt Ihr die stille Leiter
Der Besserung hinauf noch weiter.
So wird Euch einst und Euren Samen,
Dem ganzen Dorf ein besserer Namen;
Das ist die Lehre der Entscheldung,
Die heut Euch giebt die Wasserleitung.

Wiederum in aller Stille saßen am Freitag
29. Dez., die Herren Monteur, Herr Bauführer
Finkbeiner, Herr Schultheiß Koch, die Arbeiter am
vollendeten Werke und einige Freunde des neuen
Wassers zu einer letzten gemüthlichen Unterhaltung zu-
sammen. Und wieder gingen Reden durch die Reihen.
Schultheiß Koch dankte allen denen, die sich um die
Wasserleitung verdient gemacht haben, cand. theol.
Herwig feierte zum ersten das Wasser, dem heute die
Bödingen zuzubeln wie einst die Griechen und Perser
auf ihrem Rückzug von Indien und hernach den Herrn
Schultheiß als Förderer der Wasseranstalt. Für
alle Mithilfe, für das genossene Zutrauen und für
die gute Herberge im Gasthaus zum Rappen dankte
zuletzt Bauführer Finkbeiner.

* Nagold, 3. Jan. Heute wurde durch Orts-
schulinsp. Stadtpfarrer Dieterle die neuerrichtete
Frauenarbeitschule mit 44 Schülerinnen unter Bei-
sein des Stadtschultheißen, von Mitgliedern der bür-
gerlichen Kollegien und von Vätern und Müttern
feierlich eröffnet. Wie sehr dieselbe einem öffent-
lichen Bedürfnis entgegenkommt, beweist die große
Zahl der angemeldeten Schülerinnen. Die Lehrerin,
Fr. Mater aus Kirchheim, ist eine Schülerin der
Reinlinger Frauenarbeitschule. Zeichnen, Rechnen,
Aufsatz, Buchführung und Korrespondenz werden von
städtischen Lehrkräften erteilt. Von diesen Fächern
ist Zeichnen ein für Alle bindendes Fach, die anderen
sind wahlfrei.

* Calw, 2. Jan. Heute mittag 2 Uhr wurde
hier ein Mann zu Grabe getragen, der in weiten
Kreisen durch seine Berufsthatigkeit sich einen Namen
gemacht hat; es ist Herr Oberamtskriegerarzt Wilhelm
Behle. Derselbe, aus dem Oberamt Waiblingen
(Alteinsachsenheim) stammend, hat eine 20jährige Praxis
im hiesigen Bezirke hinter sich und wurde ein Opfer
der Influenza im Alter von 52 Jahren.

* Freudenstadt, 3. Jan. Die Influenza ist
im Zunehmen begriffen und der Verlauf der Krank-
heit ist ein langsamer und oft langwieriger. An-
erkennung verdient das Verhalten der hiesigen ledigen
Jugend in der Neujahrnacht, die in Rücksicht auf
die vielen Kranken in der Stadt ihrer Lust zum
Schießen und Kosbrennen von Feuerwerk Bügel an-
gelegt hat.

* Döbel bei Neuenbürg. Am letzten Sonntag
des vergangenen Jahres gab es bei uns noch eine
diamantene Hochzeit. Der Jubelbräutigam zählte 85,
die Jubelbraut 82 Jahre. Vor 60 Jahren, anno
1833, trat der damalige Ruchhite Johann Klent mit
Elisabetha, geb. Knöller, in den Ehestand. Das
Jubelpaar ist geistig noch sehr frisch, namentlich erfreut
sich der Jubelgretl noch eines sehr guten Gedäch-
nisses, weshalb er bei uns noch als lebendige Chronik
des Dorfes gilt. Von Sr. Maj. dem König erhielt
das Ehepaar ein Geldgeschenk von 40 M.

* (Zur Statistik des evangelischen Kirchendienstes
auf 1. Jan. 1894). Aus der Zahl der definitiv an-
gestellten Geistlichen sind im Jahr 1893 28 ausge-

schieden und zwar durch Tod 11, durch Veretzung in den Ruhestand 16, durch Anstellung in einer andern Landeskirche 1. Von den im Ruhestand lebenden Geistlichen, deren ältester im 93. Lebensjahr steht, sind 5 gestorben. Der älteste der aktiven Geistlichen wird demnächst das 83. Lebensjahr vollenden. Neu besetzt wurden 110 Stellen, darunter 2 Dekanate. Die II. theol. Dienstprüfung haben im Sommer 1893 54 Kandidaten erstanden. Erstmals definitiv angestellt wurden 40, davon 39 im Kirchendienst. Anstellungsfähige Kandidaten, welche die zweite Dienstprüfung hinter sich haben, sind zur Zeit 98 vorhanden. Die I. theol. Dienstprüfung erstanden 52, im Frühling 11, im Herbst 41, darunter 26 Oppidant. Das Verzeichnis der examinierten Predigtamtskandidaten auf 1. Januar 1894 zählt deren 356 gegen 342 im Vorjahr. Die Zahl der Studierenden der evang. Theologie in Tübingen beläuft sich zurzeit auf 267, im Vorjahr wurden 284 gezählt.

* Die grauen Offiziersmäntel sind nunmehr auch für das württ. Armeekorps zur Einführung bestimmt. Man konnte in den letzten Tagen in Stuttgart schon (abgesehen von den Generalen und tgl. Flügeladjutanten, die die grauen Mäntel schon länger tragen) mehrere Offiziere in dem neuen Kleidungsstück sehen. Die dunkeln Mäntel dürfen bis 1896 weiter getragen werden. Ueber die Zweckmäßigkeit der hellen Mäntel gehen die Anschauungen auseinander.

* Der Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Fortbildungswesens war im Schuljahr 1892/93 ein befriedigender. Die Schulen sind von 25,896 Personen (gegen 24,645 im Vorjahr) besucht worden.

* Uraach. Am Vormittag des 30. Dez. machte ein Arbeiter des Gerbers Hail die Wahrnehmung, daß in dem neben der Gerberei stehenden Rindenhause in einem Rindenhäuten eine Händvorrichtung eingeschoben war, welche anscheinend bald nach stattgehabter Anzündung wieder erloschen war. In der Sylvesternacht hörte ein Polizeibediensteter auf dem Markte eine Mannsperson zu zwei anderen sagen, „so jetzt haben wir noch 12 Dynamitpatronen“, worauf sich die drei Burschen rasch entfernten. Einige Zeit nachher wurde der Schuhmacher Kapp, welcher sich verdächtig herumtrieb, festgenommen und bei seiner Durchsuchung 2 Patronen, 1 Stück Zunder und Händhölzer vorgefunden. In seiner Wohnung entdeckte man noch weiteres Material zum Schießen. Er wurde darauf dem Amtsgericht eingeliefert und dort verhaftet. Es besteht der Verdacht, daß er das Hallsche Anwesen in Brand zu setzen versucht hat.

* (Verschiedenes.) Vor einigen Tagen grub ein Bürger von Udingen im Walde einen Eisenstumpfen aus. Schwer war die Arbeit und Schweiß kostete sie. Zu seiner größten Verwunderung stieß er auf einen unter dem Eisenstumpfen vergrabenen Schatz in der Gestalt von 47 blanken Silberstücken aus dem vorigen und laufenden Jahrhundert. Das neueste davon war ein Thaler aus dem Jahre 1840 und es scheint der Schatz in den Bewegungsjahren 1848 von einem ängstlichen Gemüte vergraben worden zu sein. — Ein Bäuerlein von Herlachhofen wollte eine Kuh auf den Markt nach Beutkirch verbringen. Vor dem Abgang hatte er sie, um ihr ein statisches

Aussehen zu verleihen, derart überfüttert, daß sie unterwegs aufstieg und auf offener Straße getötet werden mußte. Eine Mahnung zur Vorsicht! — In Udingen schlachtete ein Metzger ein Schwein, welches das seltene Gewicht von 610 Pfund hatte. — In Obersontheim erhielt Uhrmacher Hoffmann auf Weihnachten ein Paket mit bestellten Uhren zugesandt. Beim Öffnen desselben entdeckte er zufällig in den als Verpackungsmaterial benutzten Papierstücken 9 goldene Ringe in Seldenspapier eingewickelt. Der ehrl. Empfänger machte seinem Geschäftshaus, das sich auch mit Bijouterie befaßt, sofort Mitteilung von dem Funde. — Vor etwa 14 Tagen ereignete sich in Reutlingen der gewiß seltene Fall, daß 3 bei einander wohnende ledige Brüder, die Weingärtner W., im Alter 68, 70 und 74 Jahren, von der Grippe befallen wurden und innerhalb 10 Tagen starben und somit auch auf dem Friedhofe neben einander ruhen. — In Schnaitz fiel ein Jahr. Knabe die Schenkeleiter herunter und zog sich dadurch eine derartige Verletzung am Hinterkopfe zu, daß er kurze Zeit darauf starb. — In Dacknang wurde in der Sylvesternacht der Polizeiwachmeister von 2 Zimmerleuten, die er zur Raube wies, tödtlich angegriffen, und nur durch die Hilfe einiger Bürger vor weiteren Mißhandlungen bewahrt; einer der Angreifer wurde dabei durch mehrere Degenstöße so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Dasselbst fing am Neujahrsfest ein dem Trank ergiebiger Schuster mit seiner Frau Streit an. Dieselbe suchte beim Hausbesitzer Hilfe, der bemüht war, den Parteien zu beschwichtigen. Der Schuster aber stieß diesem seinen Schusterkniven mit Macht in die Seite, so daß der Gerbermeister lebensgefährlich verletzt wurde.

* Furtwangen. Daß ein Gespann, während die Insassen im Wirtshaus rasten, auf und davon geht, ist keine Seltenheit, das aber eine Eisenbahnlokomotive diesem Beispiele folgt, dürfte denn doch nicht alle Tage vorkommen. Als in Furtwangen die Lokomotive vor den Zug nach Donaueschingen gelegt werden sollte, war sie verschwunden, und es mußte rasch eine andere herbeigeholt werden. Die Durchgängerin aber fand man kurz vor Hammereisenbach, wo sie ruhig stand und der Dinge harrete, die da kommen sollten. Wie sie dahingekommen, ist bis jetzt ein Rätsel. Der Heizer, der sich sein Dampfrohr hatte durchgehen lassen, ohne es zu bemerken, ist sofort entlassen worden.

* Im Rheintal herrscht große Verstimmung, daß bei den Bauarbeiten am Binnenkanal das Accordsystem in Anwendung kommt. Man fürchtet infolgedessen massenhaften Zuzug italienischer Arbeiter, die nichts verkümmern und das verdiente Geld nach Italien schicken, von wo sie auch die Waren zu ihrer frugalen Lebensweise beziehen.

* Weiden, 28. Dez. Der Besitzer des Schloßgutes Friedensfels, Geh. Kommerzienrat Siegle aus Stuttgart, hat auf eigene Kosten eine Industriebahn von der Eisenbahnstation Reuth nach Friedensfels in der Länge von sechs Kilometern mit einem Aufwande von 80,000 Mk. erbaut. Die Bahn, an deren Herstellung nicht ganz drei Monate gearbeitet wurde, wird vorläufig mit Pferden betrieben und dient

hauptsächlich zum Transport von Steinen, landwirtschaftlichen Produkten, Holz und Bier.

* München, 2. Jan. In die Klinik wurde heute ein junger Grieche eingeliefert, der am Sylvesterabend aus Uebermut zwölf Zwanzigmarkstücke verschluckt hatte. Der Zustand des jungen Mannes ist nicht unbedenklich.

* München, 2. Jan. Während des gestrigen Hofkonzerts am Neujahrsabend verstarb der frühere bayerische Gesandte am Petersburger Hof, Baron v. Truchseß-Berghausen an einem Schlaganfall im Residenzsaale. Der Prinzregent hob alsbald das Hofkonzert auf.

* Berlin, 2. Jan. Das Neujahrsfest bei Hofe verlief unter der Teilnahme des Kaisers und der Kaiserin in der üblichen Weise.

* Ueber einen Gnadenakt des Kaisers berichtet die „Frankf. Ober-Bez.“: Im Jahre 1892 hat der in Frankfurt a. d. O. verstorbene Rentner Karl Aug. Niehe sein ungefähr 90 000 Mk. betragendes Vermögen zum weitaus größten Teile dem Kaiser vermacht. Die nächsten Verwandten, 4 Neffen und Nichten, waren nicht bedacht worden, darunter der Einwohner Gottlieb Niehe in Biebanau; sie wandten sich deshalb mit Bittgesuchen an den Kaiser. Seit dem 18. Dez., seinem Geburtstag, weiß nun Niehe durch ein Schreiben des Ministeriums des königlichen Hauses vom 14. Dez., daß ihm vom Kaiser 10 000 Mk. aus dem Nachlasse seines Oheims als Gnadengeschenk überwiesen sind.

* Berlin, 3. Jan. Auf Befehl des Kaisers geht der „Abn. Bez.“ zufolge am 7. Januar ein zu diesem Zweck gemieteter Dampfer der deutschen Ostafrika-Linie, der Admiral, mit 120 Mann Marineinfanterie nach Kamerun in See. Mit demselben Dampfer begibt sich auch Lieutenant Morgen nach Kamerun, um dort die Anwerbung einheimischer Truppen zu organisieren. Von der Entsendung des Kreuzers „Prinzess Wilhelm“ ist Abstand genommen worden. Neue Meldungen aus Kamerun liegen nicht vor. Die Thatsache, daß über zwanzig Meuterer von den Eingeborenen der Regierung ausgeliefert wurden, berechtigt zu der Annahme, daß die Autorität der Regierung ganz hergestellt ist und daß eine Gefahr für die Kolonie nicht mehr vorliegt. Die Entsendung der Marineinfanterie dürfte somit hauptsächlich den Zweck haben, durch eine starke Nachentfaltung Deutschlands Ansehen zu kräftigen.

* Berlin, 4. Jan. Die Wossische Zeitung erhält folgendes Privattelegramm aus Warschau: Das Warschauer Amtsblatt veröffentlicht einen neuen Gebührentarif für die russischen Konsulate, wonach die Gebühr für Visierung der Pässe auf das Dreifache erhöht wird, um den Andrang ausländischer Profolarbeiter nach Rußland zu beschränken.

* Der „Reichsbote“ schreibt: „Drohbriefe von Anarchisten wurden vor den Feiertagen an mehrere hiesige Geistliche gesandt; sie enthielten die Ankündigung, daß in der Sylvesternacht in einigen Kirchen Dynamit-Attentate verübt werden sollten. Die Briefe wurden sofort an die Polizeibehörde gesandt und die Kirchen am Sylvesterabend wie am Neujahrstage von Beamten in Zivil in Observation genommen. Die Polizei hält die Sache mehr für einen dummen

Viktoria regia.

Roman von H. von Ziegler.
(Fortsetzung.)

„Nun, da kann ich aushelfen, Ada. Nimm meinen silbernen Gürtel und die Garnitur Moosröschen. Meine Putzmacherin schickte sie mir zu der blauen Toilette, aber mir paßt die Zusammenstellung nicht, und es wäre sehr freundlich von dir, Cousinchen, wenn du sie nähmest, da wäre das langweilige Zurückschicken unnötig. Ich lege sie dir zu Füßen.“

„Aber, Viktoria, ich bitte dich, das geht doch nicht! Was würde dein Papa sagen!“

„O, er kümmert sich nie um mein Toilettegeld, ich kann damit machen, was ich will. Papa verwaltet mein Vermögen und giebt mir jeden Monat eine bestimmte Summe.“

„Du hast von deiner Mutter deren großes Vermögen geerbt, nicht wahr, liebes Cousinchen?“

„Ja, da ich das einzige Kind meiner Eltern war.“

„Ach, hübsch muß es schon sein, Vermögen zu haben“, seufzte Ada gedankenvoll. „Meine Eltern sind aber beide nicht reich, und Papa müht sich redlich ab, seine Bachtung aus Schloß Hohenburg zu ziehen und zugleich etwas zurückzuliegen. Wird dein Papa es später wieder selbst übernehmen?“

„O nein, er ist froh, daß Onkel Hermann, dein Vater, es ihm abgepackt hat. Ich glaube, er wird so lange dienen, als es seine Gesundheit erlaubt, denn er ist mit Leib und Seele Soldat.“

„Seit wann ist Tante Julie tot?“

„Meine Mutter? Sie starb vor sieben Jahren, als ich kaum dreizehn Jahre zählte, nach schweren Leiden. Ich habe sie unendlich vermisst und thue es heute noch, denn mitunter fühle ich mich sehr einsam. Papa hat für so mancherlei gar kein Interesse, was mich anzieht, und wenn er im Dienst ist, sitze ich manchmal stundenlang allein.“

„Wenn ich zu dir komme, Schatz, dann plaudern wir immerwährend.“

„Ja, Ada, das wollen wir. Vielleicht wäre ich auch nicht so kalt und ungenießbar geworden, wenn Mama bei mir geblieben. Sie war so sanft und milde. Ich erinnere mich nicht, auch nur ein unschönes Wort von ihr gehört zu haben.“

„Arme Viktoria, wie schwer mußt du gelitten haben, als sie starb.“

Das schöne, stolze Mädchen legte sekundenlang die Hand über die dunklen, ersten Augen, dann blickte sie ruhig wie zuvor auf die Cousine und sagte ohne jede Erregung: „Es ist vorbei, lassen wir das Vergangene ruhen. Mama hat jedenfalls manche schwere Stunde weniger erlebt, und ihr Kind wird auch so durchs Leben kommen.“

„Ich wundere mich, daß Onkel nicht mehr heiratete.“

„Er hat zu glücklich mit Mama gelebt, das vergißt sich nicht so leicht, und ich danke es dem Papa stündlich und täglich, daß er mir keine Stiefmutter gab.“

„Du reitest wohl viel mit Onkel?“

Viktoria lächelte. Sie war bildschön in dem Augenblick und sagte, leicht die kastanienbraunen Locken über der Stirn arrangierend: „Ja, das thue ich unbeschreiblich gern. Wenn ich im Sattel sitze, kommt mir die Welt so schön und herrlich vor, daß ich aufjauchzen könnte. Galoppieren ist meine Wonne, und ich könnte für einen Spazierritt den schönsten Ball hngenben.“

„Tanztst du denn nicht gern, Cousinchen? Ich kenne nichts Schöneres, als unter Walzerklängen grazios durch den Saal zu schweben, man fühlt sich so frei und fessellos.“

„Und möchte sich doch gar nicht ungern von dem schönen Tänzer fürs ganze Leben fesseln lassen. Oder sollte ich mich irren, Ada?“

Gräfin Hohenburg trat soeben ins Zimmer und unterbrach das Gespräch der beiden Mädchen. Sie war eine angenehme freundliche Erscheinung, deren rundes, noch immer frisches Gesicht mit den rothen Zügen der Tochter die größte Ähnlichkeit hatte.

„Nun, Kinder, ihr wartet wohl auf die Einquartierung?“ fragte sie lachend. „Es ist diesmal doch besonders hübsch, Better Hohenburg, Viktorias Vater bei uns zu beherbergen!“

„Ich hoffe, es wird dem Onkel auch gefallen“, nickte Ada mit leuchtenden Augen, „seine beiden Zimmer sind so hübsch hergerichtet. Denke nur, Viktoria, ich habe zwei Makartbouquets aus meinem Zimmer hineingestellt, damit es recht wohnlich aussieht.“

„Du gutes Herzchen! Ich fürchte nur, Papa

Streich, als für einen wirklich geplanten gefährlichen Sprengversuch.

Nachrichten aus Friedrichsruh zufolge haben der Kaiser und die Kaiserin Bismarck das neue Jahr in gutem Bestehen angetreten, erfreut durch zahlreiche Glückwünsche aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande. Professor Schweinitzer ist zu kurzem Neujahrbesuch anwesend.

Kiel. Wie man dem „Hann. Cour.“ schreibt, hatte der Kaiser, welcher am Dienstag abend halb 9 Uhr hier völlig unerwartet eintraf, selbst das Bahn- und Zugpersonal über das wirkliche Ziel der Reise im Unklaren gehalten. Erst in Neumünster wurde die Ordre erteilt, den vermeintlich auf Flensburg fahrenden Sonderzug nach Kiel zu dirigieren, wo bis dahin am Bahnhof nichts von der bevorstehenden Ankunft bekannt war. Auch war unterwegs erst ein Telegramm hierher, und zwar nicht an das Stationskommando, sondern an das Werftdirektorat im Saar- den aufgegeben worden, so daß von dort aus, ohne Aufsehen zu erregen, die erforderlichen Anstalten an die nahe dem Bahnhof gelegene Jansenbrücke dirigiert werden konnten. Der Kaiser begab sich mit seinem Gefolge zu Fuß nach der genannten Brücke, fuhr von dort zur Barbarossabrücke und begab sich von dort ins königliche Schloß, wo er die vom Prinzen Heinrich geladene Ballgesellschaft vollständig überraschte und dem Feste bis 1 1/2 Uhr nachts beiwohnte. Erst morgens wurde das Ereignis in der Stadt bekannt, als die gelbe Standarte auf dem Schloßturm gehißt wurde.

Posen, 3. Jan. Die Ausiedlungskommission kaufte zwölf nahe an der russischen Grenze gelegene Rittergüter für 2,190,000 Mark. Ein Teil davon soll mit deutschen Katholiken besetzt werden.

Glag. Die wegen Spionage verurteilten französischen Offiziere haben hier auf der Festung zwei von einander getrennte Zimmer inne, deren Fenster nach dem Festungshof und nicht ins Freie führen. Sie sind einfach, aber sauber möbliert; Tisch, Stühle, Schrank, Bett befinden sich darin, die Dielen sind gestrichen. Die Hausordnung, die streng befolgt werden muß, ist in jedem Zimmer angebracht. Sofort nach ihrer Ankunft wurden die beiden Offiziere von Seiten des Kommandanten mit den Vorschriften über die zu befolgenden Verhaltensmaßregeln bekannt gemacht. Die Internierten dürfen sich die Zeit nur mit der Lektüre von Romanen vertreiben. Ihre Bedienung besorgt nur ein Soldat der Gloger Garnison, der die Zimmer zu reinigen, die Betten zu machen, Kleider und Stiefel zu putzen und die Mahlzeiten, die eine auf der Festung wohnende Feldwebelsfrau besorgt, zu holen hat.

Ausländisches.

Wien, 2. Jan. Großes Aufsehen erregen die Meldungen polnischer Blätter, wonach bestätigt wird, daß kürzlich Vergiftungsversuche durch Fische am Jaren gemacht worden sind. Den Fischen war Arsenik beigegeben. Der Zar erkrankte thätiglich leicht, obwohl er wenig von den Fischen genossen hatte.

Rom, 3. Jan. Der „Popolo Romano“ ermahnt in einem Artikel über die wirtschaftliche Lage die

italienische Geschäftswelt, keine Waren mehr aus Frankreich zu beziehen und sich völlig unabhängig von diesem Italien feindlich gesinnten Lande zu machen.

Rom, 4. Jan. In Pietraperga wurden am 1. acht Reuterer getötet, 15 verwundet, in Salemi verbrannten eine große Anzahl Gebäude, in Sibelina verhinderten die Soldaten die Ausübung der Bürgerwehret, der Brätor Casapinta, der Ruhe stiften wollte, wurde getötet, fünf Reuterer wurden ebenfalls getötet.

Rom, 4. Jan. Esercito Italiano meldet: Infolge Ermächtigung des Königs wird die gesamte Klasse der Dispositionslauber der ersten Kategorien von 1869 einberufen, nachdem der Kriegsminister bereits 12,000 Mann zum 5. Januar einberufen hat. Weitere 12,000 Mann sind auf 8. Januar einberufen, wodurch die Garnisonen Siziliens auf 40,000 Mann verstärkt werden.

Die gesamte italienische Presse ist entrüstet über die Freisprechung der wegen Ermordung der Italiener in Aigues Mortes angeklagten Franzosen. Die „Tribuna“ sagt: „Das Land, wo heute freigesprochen werden, die Sterbende massakriert haben, wird von der ganzen zivilisierten Welt verurteilt werden. Die Franzosen selbst müssen sich durch das Urteil beschämt fühlen.“ Der „Folchetto“ bemerkt: „Nach diesem Spruch der Geschworenen wird Frankreich keine Freunde in Italien haben und niemand wird den Italienern sagen dürfen, daß sie Freunde in Frankreich haben.“ Selbst der franzosenfreundliche „Don Chisciotte“ erklärt, nichts anderes erwartet zu haben; eine Regierung, die nicht einmal die Entlassung des Maitres von Aigues Mortes annehmen wollte, und ein Volk, das Mörder freisprach, seien einander würdig.

Genua, 1. Jan. In der vergangenen Nacht warfen betrunkene Leute Steine nach dem Schilde des französischen Konsulats; 2 Personen wurden sofort verhaftet, die anderen entflohen. Ein höherer Polizeibeamter sprach dem französischen Konsul das Bedauern über den Vorfall aus.

Eine wie große Anzahl von Menschenleben dem zum Teil unglücklichen Bergsteigen im letzten Jahr wieder zum Opfer gefallen sind, ergibt sich aus nachstehenden Zahlen. Totgestürzt sind in der Schweiz: am Mattenhorn und Monterosa je 2 Personen, am Abendberg, Titlis, Hundstein, Gotthard, Gamsalp, Bilatus, Stöckhorn, Haupterhorn, ob Jermott, Diablot, Täschhorn, Chamoson, Argenstein und Brenner Jura je eine Person zusammen 18 Personen; in den bayerischen, tirolischen, steirischen und oberösterreichischen Alpen 12 Personen und in den ital. Alpen 4 Personen. Außerdem werden bis jetzt noch 3 Touristen vermißt.

Paris, 2. Jan. Beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps nachmittags erwählte Carnot auf den namens der vertretenen Staatshäupter durch den Nuntius Ferrata dargebrachten Wünsche, er begrüße das anbrechende Jahr mit Vertrauen, überzeugt, daß es beruhen sei, die Völkerverfamilie den Zielen der zivilisierten Gesellschaft und dem sittlichen Wohle der Völker, sowie der materiellen Verbesserung der Existenz näher zu bringen. Alle Vertreter der Staaten mögen mit Frankreich dahinstreben, in diesem

edlen Ziele die Völker einander zu nähern. Carnot schloß: Das vergangene Jahr bleibt unsern Erinnerungen erhalten; Frankreichs teuerster Wunsch ist, daß das begonnene Jahr alle unsere Hoffnungen auf Gedeihen, auf Wohlthat des Friedens und auf die internationale Eintracht besesige.

Auf Befehl des Justizministers fanden Montag morgen um 6 Uhr in ganz Frankreich Hausdurchsuchungen auf Grund des neuen Anarchistengesetzes statt, zusammen etwa 2000. In Paris sind dabei 54 Kommunisten thätig.

Angoulême, 30. Dez. Sämtliche wegen der Ruhestörungen in Aigues Mortes Angeklagte wurden freigesprochen. — Indem der „Figaro“ die Freisprechung kommentiert, bezeichnet er das Urteil als verblüffend; die Angeklagten selbst wollen nicht glauben, daß sie freigesprochen seien; die Geschworenen, sagt der „Figaro“, hätten ihre Pflicht als Ehrenmänner verletzt durch ein Verdict, das die Unparteilichen aller Länder scharf verurteilen werden.

Petersburg. In Nischni-Nowgorod an der Wolga ist während eines großen nächtlichen, zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Festes, auf dem Feste ein fürchterliches Unglück vorgekommen. Die Eisdecke brach und mehr als zwanzig Personen verschwanden unter den Schollen.

Bernambuco, 4. Jan. Die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe erklärten Sama, sie würden einer neuen Beschießung von Rio entgegenreten, solange die Handelsschiffe keinen Ankerplatz zum Ein- und Auslaufen und Böden der Ladung hätten oder Gefahr für dieselben bestände.

Vermischtes.

(Von Amerika nach Europa in vier Tagen.) Darius Davison, ein alter Schiffsbau- weiser, der im Hazemeyer Building in New-York eine Anstellung hat, hat jüngst die Studien und Pläne zum Bau eines „Leviathan“ genannten Dampfers vollendet, der den Atlantischen Ocean in vier Tagen durchqueren soll. Dieser Adler der Meere soll 1000 Fuß lang und 700 Fuß breit sein; seine vier vertikalen Maschinen sollen eine solche Kraft besitzen, daß durch vier Schiffschrauben in Bewegung gesetzt werden, die in der Minute 150 Umdrehungen zu machen im Stande sind. Unter den anderen Neuheiten, deren Konstruktion vorläufig noch das Geheimnis des Erfinders ist, verdient erwähnt zu werden, daß das Vorderdeck und das Hinterdeck des Schiffes mit schiffswartartigen, dicken und langen Schiffschrauben versehen sein sollen. Die Stärke des „Leviathan“ soll der Kraft von 50,000 Pferden gleichkommen; man nimmt an, daß das Schiff stündlich 30 Knoten werde zurücklegen können.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Cheviot oder Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mark 5.75

Selour oder Kammgarn für einen ganzen Anzug zu Mark 7.75

Je 3 m 30 cm berechnet für den ganzen Anzug versehen direct an Jedermann. Erhöht Deutsches Tuchverfabri- schaft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster franco ins Haus. Nicht passendes wird zurück- genommen.

wird es nicht einmal merken. Herren sind nicht für derlei Zimmerknecht eingenommen.

„Ich freue mich wirklich doppelt, meine liebe Viktoria, daß du unsere Einladung annahmst, die Manöverzeit hier zu verleben. So sind wir alle recht gemüthlich beisammen.“

„Ja, und außerdem giebt es Musik und —“

„Lieutenant“, ergänzte Viktoria lachend, für welche Bemerkung das blonde Mädchen ihr hinterm Rücken der Mutter eine drohende Gimmasse zog.

„Unser Gänseblümchen ist schon seit Tagen ganz außer sich vor Vergnügen und Erwartung“, nickte Gräfin Hohenburg heiter; „kommt nun noch der Ball dazu, dann stehe ich für nichts.“

„Aber Mama“, schmolte das junge Mädchen, „du hast in deiner Jugend gewiß auch gern gelacht und getanzt, und bei uns ist es oft still und langweilig; ist es da nicht natürlich —“

„Sie kommen! Aha, Tante, hört ihr die Musik?“ und Viktoria wandte den Kopf nach dem Fenster, ohne jedoch aufzusehen oder ihre bequeme Lage im Schaukelstuhl auch nur im mindesten zu verändern. „Papa läßt den Hohentriedeberger Marsch spielen, weil er weiß, daß ich ihn gern höre.“

„Wah, häufig, ich höre die Musik; kommt doch, bitte, rath auf den Balkon, damit wir sehen können, wie der Onkel einreitet. Viktoria, ist mein Morgenkleid auch gut genug?“

„Nun, für den Papa übrig gut und auch wohl für sämtliche Herren Lieutenants“, lachte die schöne Cousine, ohne sich zu rühren. „Geht nur immer

hinaus, ich komme nach, wenn die Musik um die Ecke biegt; es ist immer noch zu früh.“

Und in der That, das Regiment rückte soeben ins Dorf ein. Hinter der Musik ritt der Commandeur und sein Stab, ersterer eine breitshulterige, stattliche Figur mit gebräuntem Antlitz, grauem, ausgerastertem Vollbart und ebenso scharfblickenden wie gutmüthig leuchtenden Augen. An seiner Seite ritt der neue Regimentsadjutant, eine elegante, schlanke Erscheinung, das hübsche ausdrucksvolle Gesicht mit blondem Vollbart eingefast und mit bligenden Augen um sich schauend.

„Da wär'n wir, lieber Wilken, auf meiner Hohenburg. Schloß und Dorf sind mein Eigentum, welches mein Vetter gleichen Namens gepachtet hat und mit seiner Familie bewohnt. Es sind liebe, prächtige Menschen, und ich freue mich doppelt, hier ins Quartier zu kommen, weil auch meine einzige Tochter momentan hier zu Besuch ist. Sie kennen dieselbe noch nicht, Herr Lieutenant?“

„Ich hatte leider noch nicht die Ehre!“

Oberstleutenant von Bügow ritt soeben mit einer Frage an den Oberst heran, so daß das Gespräch desselben mit dem Adjutanten unterbrochen wurde. Gleich darauf nahm die Musik Aufstellung, Graf Hohenburg und sein Stab hielten, und das Regiment zog mit klingendem Spiel vorüber in die Dorfquartiere, während, nachdem der letzte Mann vorbeigezogen war, die Herren ihre Pferde herumwarfen und dem Schlosse zusprengten.

„Lieutenant Wilken“, rief plötzlich der Oberst,

hielt an und sandte den schönen Offizier mit einem Befehl dem Regimente nach, so daß Aha, welche durch einen Opernzucker die kleine Szene beobachtete, ärgerlich mit dem Fuße stampfte.

„Aber ich begreife den Onkel nicht“, rief sie aus, „und hier sozusagen vor der Nase den schönsten aller Lieutenants wegzuschicken. Ich bin ganz böse und mag nun gar nicht hinuntergehen, guten Tag zu sagen.“ (Fortsetzung folgt.)

Eine Hand.

Und ist dir alles Glück beschieden,
Es ist doch nichts als leerer Land,
Hast du gefunden nicht hienieden
Der treuen Liebe Segenshand!

Was hilft's wenn hier im Erdenleben
Dein Herz auch tausend Blüten dreht,
Wenn Gott dir nicht die Hand gegeben,
Die sie für dich zum Kranze flicht!

Und ist dir hart die Lebensreise —
Der Schmerz wird stumm, der dich bewezt,
Wenn eine weiche Hand sich leise
Auf deiner Stirne Furchen legt.

Und wenn sich blieh die Wangen färben
Beim Heimgang zu der ew'gen Ruh',
Dann segnest du die Hand im Sterben,
Die sanft dir drückt die Augen zu.

Logograpph.

Kennst du die Stadt, schon alterdgrau,
Mit ihrem künstlichen Bau?
Der Felchen eines noch hinzu,
In seinem Schatzen findest Ruh.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Wandkalender, werden nachgeliefert.

Revier Freudenstadt.
Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 13. Januar, vormittags 11 Uhr, im Rathaus in Freudenstadt aus Staatswald Frutenhoferwald 15, Steinwald 32, 35/38, 50, 55, Büchenberg 2 und 6, sowie von Scheidholz aus Frutenhoferwald und Steinwald 2451 Nadelholzstämme mit Fehm. Langholz: 281 I., 106 II., 65 III., 309 IV., 233 V. Klasse und Fehm. Sägholz: 28 I., 2 II., 5 III. Klasse.

Mödingen, O.A. Herrenberg.
Eichen- und Nadel-Stammholz-Verkauf.

Im Privatwald der Frau Oekonom Frank, Witwe dahier, kommen auf hiesiger Markung am Montag den 8. Januar unmittelbar nach dem Verkauf der Eichen und Tannen vom hiesigen Gemeinwald: 22 Eichen, 3 bis 10 Mtr. lang und bis zu 3 1/2 Fhm. stark (teilweise Schreiner- und Küferware), sowie gleichfalls einzeln 14 Kottannen (Pauholz) III. bis V. Klasse zur Versteigerung. Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 10 Uhr im Ort (Gasthaus zum Löwen).

Mödingen, O.A. Herrenberg.
Eichen-Verkauf.

Im hiesigen Gemeinwald, Abt. hintere Akeiplatte, hinterer und vorderer Teichwald kommen am Montag den 8. Januar zur Versteigerung: 9 Stück schwächere Eichen, 5 bis 10 Meter lang, mit zusammen 3,59 Fhm. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Rathaus.

Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Von der Verlosung am 26. Dez. 1893 sind die Gewinne folgender Losnummern noch nicht abgeholt: Nr. 74 79 81 84 112 131 173 179 180 193 248 281 345 392 432 443 445 456 458 466. Die Gewinne sind bis 20. d. Mts. bei Gärtnere Walz, Altensteig, abzuholen, widrigenfalls sie dem Verein anfallen.

Altensteig.
Erwiderung

auf die Erklärung des G. Kempf in Nr. 1 dieses Blattes. In erster Linie verwahre ich mich ganz entschieden gegen den Vorwurf einer ungerechten Forderung beim Gerberfest. Herr Kempf hat jedenfalls Grund genug vor seiner eigenen Thüre zu stehen und andere Leute in dieser Richtung in Ruhe zu lassen. Das Essen am Gerberfest war jedenfalls den berechneten Preis wert.

Doch Herr Kempf sich beleidigt fühlt, mit zwei armen, unbescholtenen Männern in einem Wahlvorsitz zu erscheinen, ist für ihn bezeichnend genug, und bedarf keiner weiteren Ausführung.

Ch. Sailer.

Altensteig.
Erbsen schönste Viktoria
Linsen große Heller
Bohnen weiße Perl
Zwetschgen süße türk.
Reis
Gerste
Sago &c.

billigt bei **C. W. Lutz.**

Altensteig.
Kriegerverein & Fiederkränz.



Am Erscheinungsfest Samstag 6. ds. Mts., abends 7 Uhr findet im Gasthaus zur „Linde“ die

Christbaumfeier mit Verlosung

statt, wozu die Mitglieder beider Vereine freundlich eingeladen werden. Nichtmitglieder und Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Altensteig.

Um damit zu räumen
verkaufe ich eine Partie Winterwaren
unter dem Selbstkostenpreise

als:
Knaben-, Manns- und Frauenunterhosen, Flanellhemden, Handschuhe, Stöber, Kragenhauben, Kopftücher, Winterschuhe &c. &c.

C. W. Lutz.

Altensteig.
Ewigenwoirt Scher
veraffordiert
das Füllen seines Eiskellers.

Asthma

(Atemnot) findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch der **Salus-Bonbons**. In Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 M. bei Konditor Raschold in Altensteig.

Altensteig Dorf.
Einen noch gut erhaltenen
Webstuhl

(unter 2 die Wahl) sehr dem Verkauf aus
Friedrich Schwab.

Ca. 2000 Stück gut verschulte 3- bis 4jährige

Fichtenpflanzen

sucht per Anhang Marx zu kaufen. Offerten unter Chiffre G. St. Nr. 101a an die Expd. d. Bl. erbeten.

Die Thatsache,

dass die ächten (mit Schutzmarke versehenen)

Zwiebel-Bonbons

von **Oskar Tische** das köstlichste Haus-, Genus- und Schutzmittel gegen allen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind, wird nicht von den Consumenten bestritten.

Eines der beliebtesten und billigsten Hausmittel überall in Beutel à 20 und 25 Pfennig.

Zu haben in Altensteig bei Herrn Joh. Schneider; in Dornstetten b. Herr Apotheker M. G. Schreyer; in Freudenstadt bei Herr. Fr. Stodt. Linde; in Holzgrafenweiler bei Herr. J. G. Dacher.

Nagold.
Einen wohlherzogenen
jungen Menschen nimmt unentgeltlich in die Lehre auf
Gottlieb Rauser,
Bäckers Witwe.

Altensteig.
Erläute Sub
Malz
per Woche kann abgeben
Carl Pfeifle
a. Bium.

Bitte lesen

Die allein echten Spitzweg-Brunst-Bonbons à 20 Pfg. und 40 Pfg., Spitzweg-Brunst-Saft à 50 Pfg. u. 100 Pfg. sind überall zu haben. Um die richtigen zu bekommen, möh stets der Name Carl Mill, Gde Hauptstätter- und Christophstraße Stuttgart verlangt werden.

NB. Die allein echten Mill'schen Spitzweg-Bonbons und Saft sind nur zu haben bei: G. B. Lutz, Altensteig; J. Hartner, Strö. v. h. v. h.; S. Müller, Nagold; J. M. Scheffeler, Holzgrafenweiler.

Reisfutttermehl

von Nr. 3 an, nur waggonweise.
G. & D. Lüders, Dampfmühlwerk, Hamburg.

Sie Husten nicht

bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- & Lungenkatarrh.

hat in Pak. à 25 Pfg. bei **Fr. Flaig in Altensteig.**

Martinsmoos.
Stangenverkauf.

Am Montag den 8. Jan. kommen aus hiesigem Gemeinwald vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus zum Verkauf: Derklangen, gemischt, weiß- und rot-tannene über 13 Mtr. lang, 182 St., 11-13 Mtr. lang, 96 St., 9-11 Mtr. lang, 29 St., Hopfenstangen, über 9 Mtr. lang, 1117 St. 7-9 Mtr. lang, 567 St. Gemeinderat.

Altensteig.
Bestellungen

auf Hen per Str. 6 M.
Stroh „ „ 3 M. 80 Pf.
keides gute gesunde Ware, sowie auf

Futterkartoffeln

per Str. 2 M.
nimmt entgegen **Chr. Bühler.**

Altensteig.
Elegante Herrenschlitten



1- und 2spännig mit und ohne Bremsvorrichtung billigt bei

G. Schneider
Baumaterialiengeschäft.

Altensteig.
Kinderschlitten

Schlittschuhe

Eissporn

empfehlen **Paul Beck.**

Richters Anker-Pain-Expeller

Bei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 M. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterzulegen zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Kalender

insbesondere die praktischen, beliebten **Abreißkalender** empfiehlt

Buchdrucker Rieter.

Künstliche Zähne & Gebisse

in bester Ausführung, Zahnoperationen, Plombieren etc. schonendst.
J. Reif in Calw.

Altensteig.
Straunen-Zettel

dom 27. Dezbr. 1893.

Dinkel neuer	7 20	6 71	6 40
Haber	8	7 79	7 70
Gerste	8	8 40	8 10
Bohnen	8 50	8 31	8 10
Weizen	8 80	8 80	8 10
Woggen	7 50	7 50	7 50
Welschkorn	7 50	7 50	7 50

Wirkualienpreise.
1/2 Kilo Butter: 1 M.
2 Eier: 14 Pf.